

SCHAUT DOCH HIN!!

Predigt zu Jeremia 9,22f.

*gehalten am 13.2.2022 in der Lutherkirche, HU-Wolfgang
von Pfr. Dr. Manuel Goldmann*

Liebe Gemeinde!

Losgelöst aus seinem Zusammenhang kann man das Jeremia-Wort von eben leicht missverstehen: Dann klingt es wie ein goldenes Wort, ein Spruch für ein frommes Poesiealbum:

Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker nicht seiner Stärke, ein Reicher nicht seines Reichtums. Sondern wer sich rühmen will, rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne: Dass ICH es bin, der Erbarmen, Recht und Treue übt auf Erden. Ja: daran habe ich Gefallen, spricht der HERR.

Goldene Worte sind wunderbar, Sprüche im Poesiealbum oft auch. Nur sind sie meist viel harmloser als das, worum es Jeremia hier geht. Eine Message, die es in sich hat. Dem Propheten geht es um eine Überlebensfrage; sie ist kaum drastisch genug zu denken – und macht seine Worte schmerzhaft aktuell. Ich lese uns ein paar Verse aus dem, was vorher im selben Kapitel steht.

Mein Volk ... ist eine Bande von Abtrünnigen, alle haben dem HERRN die Treue gebrochen. ... Lüge ist Trumpf, die Wahrheit unterliegt. Sie begehen Verbrechen über Verbrechen, von mir wollen sie nichts wissen. ... Jeder betrügt jeden, keiner redet die Wahrheit. Sie sind Meister im Lügen und so ins Böse verstrickt, dass sie sich nicht mehr daraus lösen

können. Unterdrückung folgt auf Unterdrückung, Betrug auf Betrug. Sie wollen mich nicht kennen.

Und nun lassen Sie uns neben diesen Propheten-Warnschrei heute einen O-Ton von einem Sachverständigen und Mahner unserer Zeit legen: In der Terra-X-Kolumne von Harald Lesch vom vergangenen Sonntag¹ hieß es:

Das unbedingte Nichtwahrnehmenwollen von Entscheiderinnen und Entscheidern, das ist die eine durchgängige Erfahrung der letzten Jahre. Schaut nicht hin! Es gibt Wichtigeres. Egal ob die Wälder brennen, die Flüsse ganze Städte und Gemeinden davonreißen, ob es so heiß ist, wie noch nie. Schaut nicht hin.

Permafrost taut auf. Die Arktis schmilzt. Im Amazonasregenwald herrscht ein einziges „Kettensägenmassaker“. Die Artenvielfalt schrumpft.

... Alle diese warnenden Sätze scheinen nicht zu wirken. Wir alle machen scheinbar einfach weiter, einfach so.

Und fast noch schlimmer ist es, Verständnis zu zeigen - um dann noch immer nichts zu tun. "Na klar, wir wissen was auf dem Spiel steht, das Klima muss natürlich besser geschützt werden."

Und dann? Passiert zu wenig. Oder nichts. Oder das Gegenteil. Die Verhinderer und Verzögerer, die Beschwichtiger und sogenannten Pragmatiker, die angeblich bereits alles wissen, alle Warnungen kennen - und sie dann in den Wind schlagen. Hauptsache es behindert nichts den Fortgang der Ökonomie, das Wachsen der Renditen, Bruttoinlandsprodukte und Wertschöpfungsketten. –

So weit Harald Lesch in Terra X.

Wie sagt es Jeremia? **Sie sind Meister im Lügen und so ins Böse verstrickt, dass sie sich nicht mehr daraus lösen können.** Wie schockierend gut passt das zu dem Selbstbetrug, den wir uns leisten. Jeremia, der

¹ <https://www.zdf.de/nachrichten/panorama/klimakrise-hinschauen-terrax-harald-lesch-kolumne-100.html>

unbequeme Mahner, der seine Aufgabe liebend gerne loswäre und doch nicht los kommt von Gott, malt seinem Volk aus, worauf sie zusteuern. Wie grauenhaft es werden wird, wenn sie nicht umkehren. Heute der Klimawandel; damals die Babylonische Armee, die kommen wird und alles verwüsten. „Eure Leichen werden wie Dünger auf dem Acker herumliegen und zum Fraß der Vögel werden, die keiner verscheucht.“ – Verschließt nicht die Augen, sagt Jeremia seinen Leuten, begreift doch, wo ihr hinlauft, und kehrt endlich um!!!

Aber plötzlich, mitten in diesem Horrorszenario, diesem gellenden Warnschrei, stehen die beiden Verse, die heute unser Predigttext sind. Ein Stück Wegweisung. Überlebenshilfe. Boden unter den Füßen. Als hätte jemand von den Hörern sich aufrütteln lassen, als kämen da welche mit der Frage: Was sollen wir denn tun? Gibt's denn noch eine Hoffnung? Hat's denn überhaupt noch einen Sinn? Da antwortet ihnen Jeremia dies: **Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, der Starke rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums. Sondern wer sich rühmen will, rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne: denn ich bin der HERR, der Erbarmen, Recht und Treue übt auf Erden. Denn an diesen habe ich Gefallen, spricht der HERR.**

Wer nur halb hinhört, denkt vielleicht spontan: Ha, typisch Kirche: erst mal alles schlecht machen, was schön und stark im Leben ist, und dann kommen sie mit dem lieben Gott. -

Fehlanzeige! Hier wird gar nichts schlecht gemacht. Nicht die Weisheit, nicht die Stärke, auch der Reichtum nicht. Hier wird – aus bitterer Erfahrung - nur eins gesagt: Achtung, verliert euch nicht daran! Das Leben wird unmenschlich, wenn ihr euer Herz an eine von diesen Sachen hängt und euch aufführt, als wäre es euer ein und alles. Das ist es nicht. Es ist euch anvertraut. Wunderbar. Es soll euch freuen, und für euch und andere soll

etwas Gutes daraus werden. Aber macht die Gabe nicht zum Götzen, als drehte sich alles nur darum. „Sich Rühmen“ nennt Jeremia dieses Kreisen um sich selbst und die eigenen Fähigkeiten.

Sich Rühmen macht blind für den anderen Menschen, für seine Stärken und seine Not. Sich Rühmen macht auch blind für die eigenen Grenzen. – Wir alle könnten Beispiele erzählen: da ist z.B. jemand, der „hat's voll drauf“, der ist auf seinem Gebiet vielleicht echt ein Genie oder hat eine tolle Arbeitsstelle gekriegt oder sieht einfach super aus – und er weiß es und lässt es andere spüren und platzt vor Selbstbewusstsein und vor Arroganz. Seine Stärke, sein Können, sein Erfolg bekommen einen furchtbar bitteren Beigeschmack. Ein Mensch, der sich rühmt, verliert leicht jedes Maß. Er meint, sein Leben selbst im Griff zu haben und merkt zu spät, dass das nicht geht.

Aber was sollen wir denn machen? Braucht nicht jeder irgendwas, um sich daran festzuhalten? Kommen wir heraus aus dem Kreisen um uns selbst, unsere Leistungen und Erfolge, unser Image bei anderen, unseren Lebensstandard, unseren Möglichkeiten?

Aus eigener Kraft kommen wir's sicher nicht, das ist schon klar. Aber Jeremia sagt: wenn ihr nur begreift, wer ihr seid, wo ihr steht, zu wem ihr gehört, dann seid ihr schon draußen, dann hat das trostlose Kreisen um euch selbst ein Ende, dann merkt ihr: wir sind auf einen Weg gestellt. Geht diesen Weg! Er ist euch doch gezeigt! **Wer sich rühmen will, rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, denn ich bin der HERR, der Erbarmen, Recht und Treue übt auf Erden.**

Gott „kennen“, mit ihm rechnen, sich Ihm anvertrauen – das, sagt Jeremia, wäre der Ausweg aus dem Kreisen um uns selbst. Aus dem alles durchziehenden Selbstbetrug. Das wäre die Befreiung dazu, hinzuschauen, worauf wir zusteuern; das tiefe Erschrecken zuzulassen, und umzukehren. Vielleicht ist es noch nicht ganz zu spät.

Aufhorchen lässt ja, woran Gott - der Gott, der uns zum Hinschauen befreit - sich erkennen lässt: Erbarmen, Recht, Treue (oder: Verbundenheit) heißen die Spuren, die Jeremia nennt. Wo immer etwas hiervon geschieht, heißt das doch, da geschieht Gottes Wille, da ist Er ganz nah. Ob wir etwas von Gott begriffen haben, das zeigt sich in unserem eigenen Tun.

1. Beispiel „Erbarmen“: Wer es ernst meint, dass Gottes Güte unser Leben begleitet und trägt, wird doch im eigenen Leben etwas davon weitergeben. Auch gegenüber Menschen, die aus Krieg und Verfolgung fliehen – manchmal auch zu uns, weil sie gehört haben: in Europa ist Menschenwürde nicht nur ein schönes *Wort*.

2. Beispiel „Recht“: Zu den Grundsätzen des Rechts gehört: Es gibt nicht Menschen erster und zweiter Klasse. Alle sind vor dem Gesetz gleich. Darum, wer von Gott weiß und sich an sein Recht hält, wird eintreten für eine Lebensweise, die genug für alle lässt, weltweit, nicht nur für uns im reichen Norden. „Ökologischer Fußabdruck“ – das ist so ein Vorschlag, für das Recht der anderen einzutreten und für uns selber ein Maß zu finden, das zukunftsfähig wäre. Puh, wer den eigenen Fußabdruck mal errechnet, merkt schnell: da wartet Arbeit! Mit ein paar Einkäufen im Bio-Geschäft sind wir noch längst nicht aus dem Schneider...

3. Beispiel „Treue / Verbundenheit“: Dass Gott die Verbindung zu seinen Menschen hält, trotz aller Irrwege, zu denen sie fähig sind, das ist in unserer Bibel, im Alten und im Neuen Testament, der tiefste Grund zum Staunen. Und dieses Staunen färbt ab. Es bringt nun auch Menschen, die zu diesem Gott gehören, dazu, die Verbindung mit anderen zu halten, auch mit manchen, die es einem schwer machen, oder die einfach anders ticken als ich selbst.

Und in unserer Zeit wird uns ja ins Bewusstsein gebrannt, dass die Verbundenheit über den menschlichen Bereich hinaus geht. Wir müssen sie

auch ökologisch buchstabieren: als Verbundenheit im Gewebe des Lebens, in dem wir Menschen ein winziger Teil sind. Gottes Treue, seine Verbundenheit, gilt eben seiner ganzen Schöpfung. Zu ihm gehören, heißt auch: uns selber begreifen als winziger und wichtiger Teil des Netzwerkes des Lebens, in das wir eingebunden sind.

Ungeheuer eindrücklich hat mir dies kürzlich der Film des Naturforschers David Attenborough vor Augen geführt und „A Life on our Planet“ (auf Netflix leicht verfügbar). Ein Vermächtnis eines eindrucksvollen Gelehrten, der die Gefährdung der Welt, wie wir sie kennen, erschütternd zeigt und gleichzeitig Mut zum Hinschauen macht und konkrete Schritte der Umkehr buchstabiert.

Ich nehme mir vor, diesen Film in der Passionszeit, die nun bald kommt, noch ein paarmal zu sehen. Das Erschrecken und die Ermutigung, das Staunen und die Sorge zuzulassen, in die der Film hineinnimmt. Ich denke, auch das ist eine Weise, heute dem Gott auf die Spur zu kommen, der durch Jeremia sagt:

Wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne: Dass ICH es bin, der Erbarmen, Recht und Verbundenheit übt auf Erden. Ja, daran habe ich Gefallen, spricht der HERR.

Sein Friede, höher als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne im Gesalbten Jesus, unserem Herrn.

Amen